

Von Generalisten und Spezialisten. Geographen im Beruf.

Eine Befragung des
Deutschen Verbands für Angewandte Geographie e.V.

Durchgeführt von Vanessa R. Hünнемeyer in Abstimmung mit dem *Deutschen Verband für Angewandte Geographie e.V.*

Mai 2019

Zitat: Hünнемeyer (2019) Von Generalisten und Spezialisten. Geographen im Beruf.
Eine Studie des Deutschen Verbands für Angewandte Geographie e.V.
Bargteheide.

Suchbegriffe: Geographie, Berufssituation, Arbeitsmarkt, Studium

Herausgeber

Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V.

Anschrift der Geschäftsstelle

Wiesenweg 40 d
22941 Bargteheide

Tel.: 04532 / 5038179
E-Mail: info@geographie-dvag.de
Internet: <https://geographie-dvag.de/>

Autorin

Vanessa R. Hünнемeyer

Vorbemerkung

Aufgrund der besseren Lesbarkeit findet im nachfolgenden Text nur das generische Maskulin Anwendung. Selbstverständlich werden durchweg Frauen und Männer angesprochen.

Es ist allen Befragungsteilnehmern und insbesondere den Personen, die den Pre-Test durchgeführt haben, für ihre Teilnahme, konstruktive Kritik und Rückmeldung gedankt.

Die Autorin dankt dem *Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V.* für die vertrauensvolle und angenehme Zusammenarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	v
1. Einleitung.....	1
2. Zielsetzung.....	2
3. Vorgehensweise und Methodik.....	4
4. Das Sample.....	6
5. Empirische Ergebnisse.....	10
5.1 Studium und Studienverlauf.....	10
5.2 Die aktuelle berufliche Situation von Geographen.....	12
5.3 Karrierefördernde Faktoren.....	26
6. Implikationen für die Verbandsarbeit.....	30
7. Fazit.....	31
Referenzen.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungen zur beruflichen Situation von Geographen.....	3
Abbildung 2: Die Altersverteilung der befragten Personen.....	7
Abbildung 3: Berufserfahrung der Befragungsteilnehmer.....	7
Abbildung 4: Die räumliche Mobilität von Geographen im erhobenen Sample.....	9
Abbildung 5: Studienbegleitende Tätigkeiten zur beruflichen Qualifizierung.....	12
Abbildung 6: Dauer der Arbeitssuche.....	13
Abbildung 7: Arbeitgeberwechsel.....	15
Abbildung 8: Die Entwicklung der Gehälter.....	16
Abbildung 9: Jahresbruttoeinkommen nach Arbeitgeber (Vollzeitgehälter und Selbstständige)	17
Abbildung 10: Jahresbruttoeinkommen nach Abschlussart.....	18
Abbildung 11: Die Größenstruktur der Arbeitgeber.....	19
Abbildung 12: Die Tätigkeitsfelder von Geographen.....	21
Abbildung 13: Der Geographiebezug im Job.....	22
Abbildung 14: Die Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt.....	23
Abbildung 15: Kompetenzanforderungen im Beruf und Kompetenzbesitz von Geographen..	24
Abbildung 16: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Beschäftigung.....	28
Abbildung 17: Ausgewählte Faktoren zur Überprüfung der beruflichen Zufriedenheit.....	29
Abbildung 18: Empfehlungen für die Verbandsarbeit.....	30

1. Einleitung

Im Wintersemester 2017/2018 waren knapp 21.500 Personen für einen geographischen Studiengang an den in Deutschland vorhandenen 63 geographischen Instituten (Stand: 04/2019) eingeschrieben (Destatis 2019a, VGDH 2019). Obgleich die Studienzahlen seit Ende des vorigen Jahrtausends (Stand Wintersemester 1998/1999: 22.651 Personen) leicht gesunken sind, so erfreut sich das Studienfach im Großen und Ganzen einer über die Jahrzehnte hinweg stabilen Nachfrage (Destatis 2019a). Die Gründe für die Aufnahme eines Geographiestudiums sind vielfältig, allerdings scheint den angehenden Geographen ein grundsätzliches Interesse an der Lösung komplexer Fragestellungen gemein. In der öffentlichen Wahrnehmung wird Geographen zugetraut „(...) Lösungen für konkrete Probleme in Deutschland (...) zu finden, die zentralen Fragen auf unserem Planeten (...) zu beantworten und die komplexen Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt zu verstehen“ (Heckmann & Horn 2015:75). Dabei stehen naturwissenschaftliche Themen und Fragen eher im Vordergrund, während humangeographische Fragestellungen und Themengebiete großen Bevölkerungsteilen zwar nicht unbekannt sind, allerdings nicht per se mit der Disziplin Geographie assoziiert werden (Heckmann & Horn 2015:75). Diese Unkenntnis über das vielfältige Aufgabengebiet eines Geographen spiegelt sich auch in ihrer Arbeitsmarktsituation wider. Obschon die Arbeitslage von Geographen insgesamt als aussichtsreich bewertet werden kann, so berichten Absolventen und berufserfahrene Geographen regelmäßig über die im Bewerbungsprozess notwendige Aufklärungsarbeit hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, Kompetenzen und des sich angeeigneten Fachwissens.

Um einerseits dieser Informationslücke aufseiten möglicher Arbeitgeber entgegenzuwirken und andererseits angehenden Studierenden, Absolventen und berufstätigen Geographen Orientierung auf dem Arbeitsmarkt zu bieten, bemüht sich der Berufsverband *Deutscher Verband für Angewandte Geographie e.V.* (DVAG e.V.) um eine stärkere öffentliche Wahrnehmung von Geographen und ihrer beruflichen Möglichkeiten. In diesem Sinne wurde im ersten Quartal 2019 eine Befragung berufstätiger Geographen durchgeführt, die die aktuelle Arbeitsmarktlage und berufliche Situation beleuchtet. Nach Erläuterung der Vorgehensweise und Methodik werden die Ergebnisse der Studie dargestellt mit dem Ziel, über Karrieremöglichkeiten und Berufsfelder des scheinbar „geheimnisvolle[n] Geographe[en]“ (Schmidt 1993 in Rohde-Jüchtern 1996) zu informieren. Ausgehend von den

Befragungsergebnissen werden Ideen zur Weiterentwicklung bzw. zur Verstetigung der Verbandsaktivitäten formuliert. Im Fazit erfolgt die zusammenfassende Einschätzung der beruflichen Situation von Geographen.

2. Zielsetzung

Entscheiden sich junge Menschen für ein Geographiestudium, so entscheiden sie sich auch für ein nicht fest abgestecktes Berufsbild. Aufgrund der Interdisziplinarität des Faches, die nicht nur aus dem Zusammenspiel natur- und sozialwissenschaftlicher Inhalte besteht, sondern auch starke Bezüge zu anderen Fächergruppen (zum Beispiel Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Jura, Stadtplanung, Ökologie, Botanik) aufweist, sind die beruflichen Möglichkeiten mit einem erfolgreichen Abschluss im Fach Geographie vielfältig. Sofern Studierende sich nicht bereits während ihres Studiums mit möglichen Arbeitsfeldern auseinandergesetzt haben, so stehen diese häufig am Ende ihrer universitären Ausbildung vor der Herausforderung eine ausbildungsadäquate Anstellung zu finden. Nicht selten wird die thematische Breite und die damit verbundenen möglichen Tätigkeitsfelder in zahlreichen Wirtschaftsbranchen von Geographen als überfordernd wahrgenommen. Nicht nur zu Evaluationszwecken der universitären Lehre, sondern auch um Studieninteressierte, Studierende und die Öffentlichkeit über das Berufsbild eines Geographen informieren, führen geographische Institute neben dem DVAG e.V. regelmäßig Befragungen ihrer Absolventen durch (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Untersuchungen zur beruflichen Situation von Geographen

Veröffentlichungs- bzw. Erhebungsjahr	Autor(en)	Art der Untersuchung	
2016	Sternberg	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
2016	Denzer, Golinski & Eißner	Einzelstudie	<i>Leipzig*</i>
2015	Gans & Hemmer	Übersichtsstudie	<i>**</i>
2014	Seckelmann, Heinrich & Marschner / Beran, Czarnetzki, Nuisl & Seckelmann	Standortübergreifende Einzelstudie	<i>Bochum, Berlin</i>
2013	Pohl	Einzelstudie	<i>Hamburg</i>
2012	Sternberg	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
2012	Beran, Schierbaum, Nuisl & Haase	Übersichtsstudie	
2010	Strambach & Kohl	Einzelstudie	<i>Marburg</i>
2008	Schiller	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
2008	Liefner & Hennemann	Einzelstudie	<i>Gießen</i>
2006	Langhagen-Rohrbach & Brauner	Einzelstudie	<i>Frankfurt</i>
2006	Föbker, Frei & Wiegand	Einzelstudie	<i>Bonn</i>
2006	Hillmann	Einzelstudie	<i>Berlin</i>
2004	Hennemann	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
2001	Leib	Einzelstudie	<i>Marburg</i>
2000	Beier & Leineweber	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
1998	Monheim	Übersichtsstudie	
1998	Hofman & Job	Einzelstudie	<i>Trier</i>
1996	Schätzl & Imhoff-Daniel	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
1994	Bez	Einzelstudie	<i>Tübingen</i>
1993	Groenewald	Einzelstudie	<i>Bonn</i>
1989	Harpenau	Einzelstudie	<i>Hannover</i>
1976	Monheim	Übersichtsstudie	

*Die Absolventenbefragung ist unveröffentlicht.

** Es handelt sich nicht um eine Absolventen- bzw. Arbeitsmarktbefragung im klassischen Sinne, sondern die Studie thematisiert das Image der Geographie in Wirtschaft und Gesellschaft. Insbesondere die Sicht der Personalverantwortlichen eröffnet eine interessante Perspektive auf mögliche Berufsfelder für Geographen und thematisiert mögliche Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt.

Quelle: Eigene Recherchen

Resultierend aus der Tatsache, dass der überwiegende Teil dieser Erhebungen als Einzelstudien konzipiert ist, ergibt sich ein fragmentiertes Bild zur beruflichen Situation von Geographen.

Darüber hinaus wird die berufliche Tätigkeit eng durch die Lehrausrichtung der Institute und einzelnen Lehrstühle beeinflusst, sodass die Studien unter Umständen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Die vom DVAG e.V. initiierte Erhebung füllt in der deutschlandweiten Debatte über die Berufschancen von Geographen eine wichtige Lücke, da sie als Übersichtsstudie angelegt ist und so einen Querschnitt über alle geographischen Ausbildungswege hinweg vornimmt. Darüber hinaus fokussiert die Untersuchung keine bestimmten Kohorten oder Jahrgänge, sondern erlaubt zusätzlich die Bewertung der beruflichen Situation in Abhängigkeit der Dauer der beruflichen Erwerbstätigkeit und kann so auch Aufschluss darüber geben, welche Faktoren sich günstig auf den beruflichen Erfolg auswirken. Das Ziel der durchgeführten Erhebung ist es daher, folgende zwei Leitfragen zu beantworten:

- Wie gestaltet sich die berufliche Situation von Geographen?
- Welche karrierefördernden Faktoren können identifiziert werden?

3. Vorgehensweise und Methodik

Um zu einer Beantwortung der eingangs gestellten Fragen zu gelangen, wurde sich für eine standardisierte Befragung entschieden, die es erlaubt, Erfahrungen und Meinungen einer großen Anzahl von Personen zu erheben und auszuwerten. Durchgeführt als Onlinebefragung ist die Befragung den für standardisierte Erhebungen üblichen Restriktionen und Limitationen ausgesetzt, etwa die Vereinfachung von Sachverhalten oder die fehlende Möglichkeit Verständnisprobleme zwischen Befrager und Befragten in der Erhebungssituation auszuräumen (Döring & Bortz 2016:398 f.).

Der Fragebogen wurde von der Autorin in enger Abstimmung mit dem Vorstand des DVAG e.V. erarbeitet und orientiert sich dabei an bereits durchgeführte Absolventen- und Arbeitsmarktbefragungen (vgl. Abbildung 1). So soll eine standortübergreifende Einordnung und Vergleichbarkeit der empirischen Ergebnisse ermöglicht werden.

Zur Untersuchung der beruflichen Situation von Geographen findet ein standardisierter Fragebogen mit insgesamt 38 geschlossenen, offenen und teil-offenen Fragen Anwendung. Das Erhebungsinstrument deckt drei inhaltliche Teilgebiete ab und erhebt darüber hinaus

sozio-demographische Zusatzinformationen, die die Beschreibung des Samples und eine differenzierte Datenauswertung erlauben.

Das erste Teilgebiet – Studium und Studienverlauf – erlaubt mittels der Fragen zwei bis zehn Aussagen zur Ausrichtung und Ausgestaltung nicht nur der spezifisch geographischen Ausbildung, sondern auch bezüglich zusätzlich erlangter Qualifikationen, etwa durch vor- bzw. nachgelagerte Berufsabschlüsse, berufspraktische Erfahrung im Rahmen von Praktika und studienbegleitenden Nebentätigkeiten, oder interkulturelle/ sprachliche Kompetenzen infolge der Einbindung von Auslandsaufenthalten in den Studienverlauf.

Im zweiten Teil der Befragung (Fragen elf bis 30) wird detailliert auf den Karriereverlauf und die aktuelle berufliche Situation eingegangen. Neben strukturellen Informationen zur aktuellen Beschäftigungssituation, d.h. vertragliche Gestaltung, zeitliche Befristung, Übernahme von Führungsaufgaben, Größe und Branche des Unternehmens, interessieren vor allem die inhaltlichen Tätigkeitsfelder sowie die für die Ausübung der Tätigkeit notwendigen Kompetenzen. Um einen Abgleich zwischen der universitären Ausbildung, Weiterbildungsangeboten und aktuellen beruflichen Anforderungen zu ermöglichen, wird das Niveau berufsrelevanter Kompetenzen basierend auf der Selbsteinschätzung der befragten Personen sowie die wahrgenommenen beruflichen Anforderungen erhoben und miteinander verglichen.

Der dritte inhaltliche Aspekt beschäftigt sich mit der Gestaltung des Berufseinstiegs. Dafür werden Strategien der Stellensuche, die Dauer bis zur Aufnahme der ersten Beschäftigung und Erfahrungen zum Berufseinstieg erhoben.

Die Befragung schließt mit der Erfassung sozio-demographischer Angaben an. Neben Informationen zu Geschlecht, Alter und aktueller Gehaltsstruktur, erlauben die Angaben der Fragen 31 bis 33 einen Einblick in die Mobilität von Geographen zu Ausbildungs- und beruflichen Zwecken.

Nach der Digitalisierung des Fragebogens mittels einer browserbasierten Software (lamapoll.de) erfolgte die Ansprache der Teilnehmer durch den Verband. Per E-Mail und Onlinelink wurden die Mitglieder des DVAG e.V. zur Teilnahme aufgefordert. Da sich die Erhebung nicht ausschließlich an Mitglieder des Berufsverbandes richtet, wurde das Erhebungsinstrument zusätzlich über die sozialen Plattformen Xing, LinkedIn und Facebook

verbreitet. Der Zugriff auf die Befragung über diese Kommunikationskanäle verblieb aber gering (LinkedIn: 2,5 %, Facebook: 3,9 %, Xing: keine Angabe).

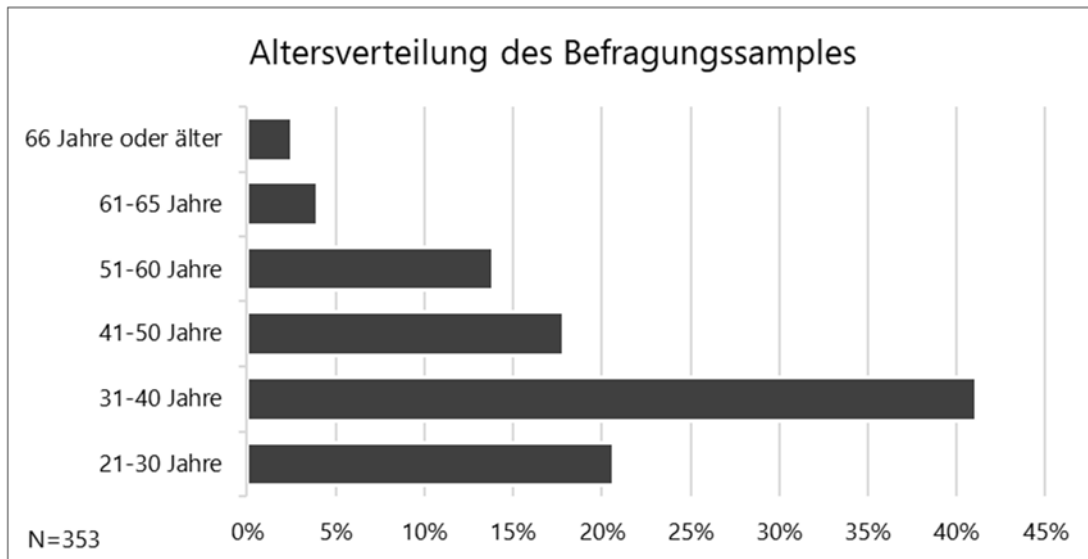
Die Auswertung und Visualisierung der Daten erfolgt mittels SPSS, Microsoft Excel sowie mithilfe der Auswertungsmöglichkeiten, die durch den Anbieter der Online-Software bereitgestellt werden.

4. Das Sample

Innerhalb des dreiwöchigen Befragungszeitraums im Frühjahr 2019 begannen 436 und beendeten 359 Personen den eingesetzten Fragebogen. Die höchsten Befragungsabbrüche verzeichneten die Fragen zum Studium und Studienverlauf (Frage zwei bis sieben) (6,0 %) sowie die Frage 24 (4,4 %), die zur Bewertung des gegenwärtigen Kompetenzniveaus auffordert. Die Stichprobenszusammensetzung folgt der Logik einer Ad-hoc-Auswahl und lässt daher keinen allgemeinen Schluss auf die Situation aller berufstätigen Geographen zu. Die dargestellten Ergebnisse besitzen also nur Gültigkeit für das erhobene Sample (Döring & Bortz 2016:305 ff.).

Die überwiegende Mehrheit der Befragungsteilnehmer (339 Personen, 80,7 %) sind Mitglieder des DVAG e.V.. Davon sind 65,8 % langjährige Mitglieder mit einer mehr als fünfjährigen Mitgliedsdauer. Mit 62,2 % konnten deutlich mehr männliche als weibliche Geographen erreicht werden, allerdings spiegelt dies die aktuelle Geschlechterverteilung der Mitglieder innerhalb des DVAG e.V. wider. Die Altersverteilung ist hingegen deutlich ausgewogener: die größte Gruppe der Teilnehmer (41,1 %) ist zwischen 31 und 40 Jahren alt, wohingegen die Altersgruppen der 21- bis 30-jährigen sowie der 41- bis 50-jährigen mit 20,7 % und 17,9 % annähernd gleich verteilt sind. Mit zunehmendem Alter schwächt sich die Teilnahmebereitschaft ab (vgl. Abbildung 2).

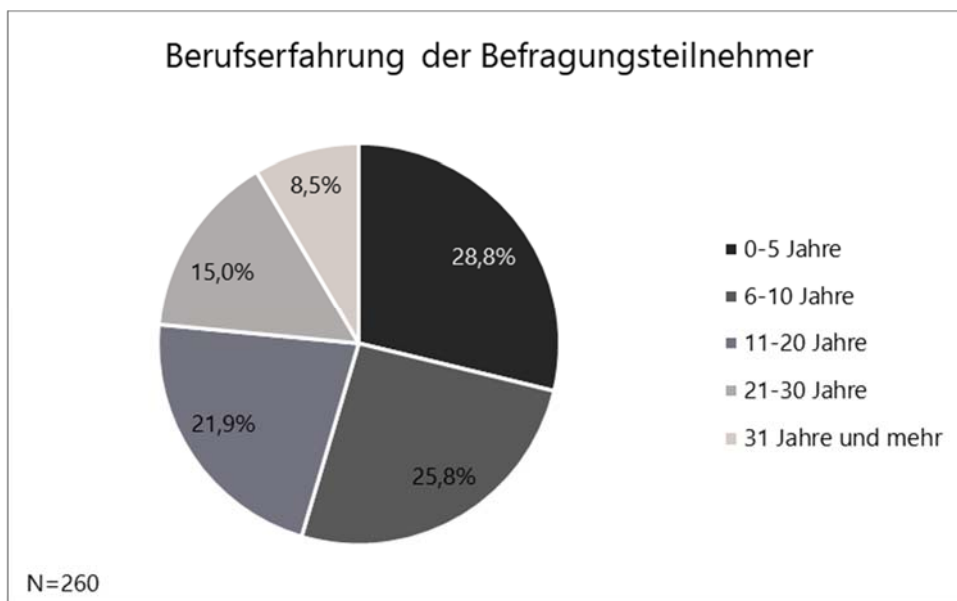
Abbildung 2: Die Altersverteilung der befragten Personen



Quelle: Eigene Erhebung

Die Befragung erreichte sowohl Berufsanfänger als auch Berufserfahrene. Im Mittel verfügten die befragten Geographen über 12,8 Jahre Berufserfahrung. Die Hälfte der erreichten Teilnehmer realisierte ihren Berufseinstieg nach dem Jahr 2010. Rund ein Drittel (28,8 %) des Befragungssamples können noch als Berufsanfänger mit fünf oder weniger Jahren Berufserfahrung identifiziert werden (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Berufserfahrung der Befragungsteilnehmer



Quelle: Eigene Erhebung

Wie Abbildung vier zu entnehmen ist, haben die Hälfte der Befragungsteilnehmer nicht nur ihre Hochschulzugangsberechtigung in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (30,5 %) oder Bayern (20,1 %) erhalten, sondern ein ähnlich hoher Anteil der Befragten hat auch den höchsten akademischen Abschluss im Fach Geographie an einer Universität in diesen Bundesländern erreicht. Während Nordrhein-Westfalen etwa einen gleichen Anteil bei den akademischen Abschlüssen wie bei den Hochschulzugangsberechtigungen erzielt, verlor das Bundesland Bayern 1,4 % der befragten Personen an Universitäten in anderen Bundesländern. Die Universitäten in Rheinland-Pfalz scheinen hingegen Studieninteressierte aus anderen Bundesländern gewonnen zu haben, denn der Anteil der Befragten, die an den Universitäten Trier, Mainz, Koblenz oder Kaiserslautern ein Studium der Geographie erfolgreich abgeschlossen haben, beträgt 10,2 % bei einem Anteil von 5,9 %, die die Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erhalten haben. Auch wenn die Datenlage keinen Schluss auf das tatsächliche Mobilitätsverhalten von Geographen zu Ausbildungs- und beruflichen Zwecken zulässt – beispielsweise muss die Frage gestellt werden, ob die Absolventenverteilung in dem vorliegenden Sample realitätsgetreu abgebildet wird –, zeigt die Erfassung des Ortes der aktuellen Beschäftigung, dass Geographen im gesamten Bundesgebiet beruflich tätig sind. Die starke Konzentration auf bestimmte Bundesländer und Universitätsstandorte – zumindest in dem hier erhobenen Sample – scheint sich nach Beendigung der universitären Ausbildung abzuflachen. Dies setzt allerdings ein entsprechendes Mobilitätsverhalten bei den Absolventen voraus. Genau die Hälfte der an der Befragung teilnehmenden Geographen zieht es nach ihrem Abschluss bzw. im Laufe ihrer Berufstätigkeit in ein anderes Bundesland. Nicht berücksichtigt werden dabei allerdings grenznahe Gebiete, die nicht zwangsläufig eine Verlagerung des Wohnsitzes nach sich ziehen (vgl. auch Kapitel 5.3).

Abbildung 4: Die räumliche Mobilität von Geographen im erhobenen Sample

Bundesland	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Erwerb des höchsten akademischen Abschlusses im Fach Geographie	Aktuelle Beschäftigung
Baden-Württemberg	7,1 %	5,1 %	9,1 %
Bayern	20,1 %	18,7 %	15,9 %
Berlin	4,0 %	4,0 %	7,1 %
Brandenburg	2,0 %	0,3 %	2,4 %
Bremen	0,9 %	0,0 %	0,6 %
Hamburg	5,4 %	4,0 %	10,9 %
Hessen	4,8 %	8,2 %	7,1 %
Mecklenburg-Vorpommern	1,1 %	1,7 %	1,2 %
Niedersachsen	9,3 %	6,5 %	5,3 %
Nordrhein-Westfalen	30,5 %	30,0 %	27,4 %
Rheinland-Pfalz	5,9 %	10,2 %	1,8 %
Saarland	0,9 %	0,3 %	0,9 %
Sachsen	2,0 %	3,1 %	1,5 %
Sachsen-Anhalt	0,9 %	0,6 %	0,6 %
Schleswig-Holstein	3,4 %	3,7 %	4,7 %
Thüringen	0,3 %	0,3 %	1,2 %
Im Ausland	1,7 %	3,4 %	2,7 %
N	354	353	340

Quelle: Eigene Erhebung

Es ist hervorzuheben, dass die Befragungsergebnisse die berufliche Situation von Humangeographen (83,3 %) betonen. Dies lässt sich durch die stärker humangeographische Ausrichtung des Berufsverbandes erklären. Personen, die überwiegend physische Geographie bzw. Geoinformatik studiert haben, wurden dagegen in einem geringeren Umfang erreicht (5,3 % bzw. 1,0 %). Der übrige Anteil der Befragten (10,4 %) hat keinen eindeutigen Schwerpunkt studiert bzw. war es ihnen nicht möglich, sich einen der Fachbereiche zuzuordnen. Darunter fallen beispielsweise Studiengänge, die in etwa zu gleichen Teilen in den verschiedenen Fachbereichen ausbilden, oder bestimmte geographische Themengebiete fokussieren (z.B. Regionalentwicklung, Tourismus- oder Verkehrsgeographie). Durch das reformierte Ausbildungssystem in Bachelor- und Masterstudiengängen ist darüber hinaus eine interdisziplinäre Ausbildung in den verschiedenen Fachgebieten möglich, die eine direkte Zuordnung individuell erschweren.

5. Empirische Ergebnisse

Die Darstellung der empirischen Ergebnisse greift die in Kapitel zwei formulierten Leitfragen auf. Zunächst wird die universitäre Ausbildung der befragten Personen kurz skizziert (Kapitel 5.1), bevor nicht nur der Karriereverlauf, sondern auch die aktuelle berufliche Lage, in welcher sich die befragten Geographen befinden, thematisiert wird (Kapitel 5.2). Ausgehend von der Analyse der (universitären) Ausbildung, des Karriereverlaufs und der aktuellen beruflichen Anstellung wird der Versuch unternommen, karrierefördernde Faktoren zu identifizieren (Kapitel 5.3).

5.1 Studium und Studienverlauf

Durch die Interdisziplinarität des Faches, der spezifischen Ausrichtung geographischer Institute und die wissenschaftliche Gestaltung der einzelnen Lehrstühle erlaubt das Studienfach Geographie zukünftigen Arbeitnehmern eine individuelle Profilbildung. Insbesondere durch die sinnvolle Kombination von Bachelor- und weiterführenden Masterstudiengängen ist es möglich, sich während des Studiums und für eine spätere berufliche Tätigkeit als Geograph sowohl in der fachlichen und thematischen Breite als auch mit einer Spezialisierung in einem Fachgebiet auszubilden. Die Befragungsergebnisse legen nahe, dass zumindest eine grobe Festlegung auf ein Teilgebiet der Geographie die Regel ist. Nur jeder zehnte Befragte gab an, keinen eindeutigen geographischen Schwerpunkt in seinem Studium gelegt zu haben. Gründe hierfür liegen einerseits in der Konzeption von Studiengängen, andererseits aber auch in der Möglichkeit nach dem ersten berufsqualifizierenden Abschluss den inhaltlichen Schwerpunkt der Ausbildung in weiterführenden Studiengängen zu überdenken und gegebenenfalls neu auszurichten.

Im Mittel investierten die Befragungsteilnehmer 11,54 Semester (Median: 12) in ihre geographische Ausbildung. Da ähnliche bzw. gleiche Werte zur Studiendauer auch in früheren Studien ermittelt wurde (Beran et al. 2012:65, Strambach & Kohl 2010:6), liegt die Vermutung nahe, dass a) durch das Bachelor-Mastersystem keine weitreichende Beschleunigung der universitären Ausbildung erreicht wurde und b) zahlreiche Bachelorstudierende sich für ein weiterführendes Studium entscheiden. Nur etwa jeder fünfte Geograph, der in dem reformierten Bachelor- und Mastersystem ausgebildet wurde, hat zum Befragungszeitpunkt keinen weiterführenden Masterabschluss erlangt. Im generierten Sample erreichten rund ein

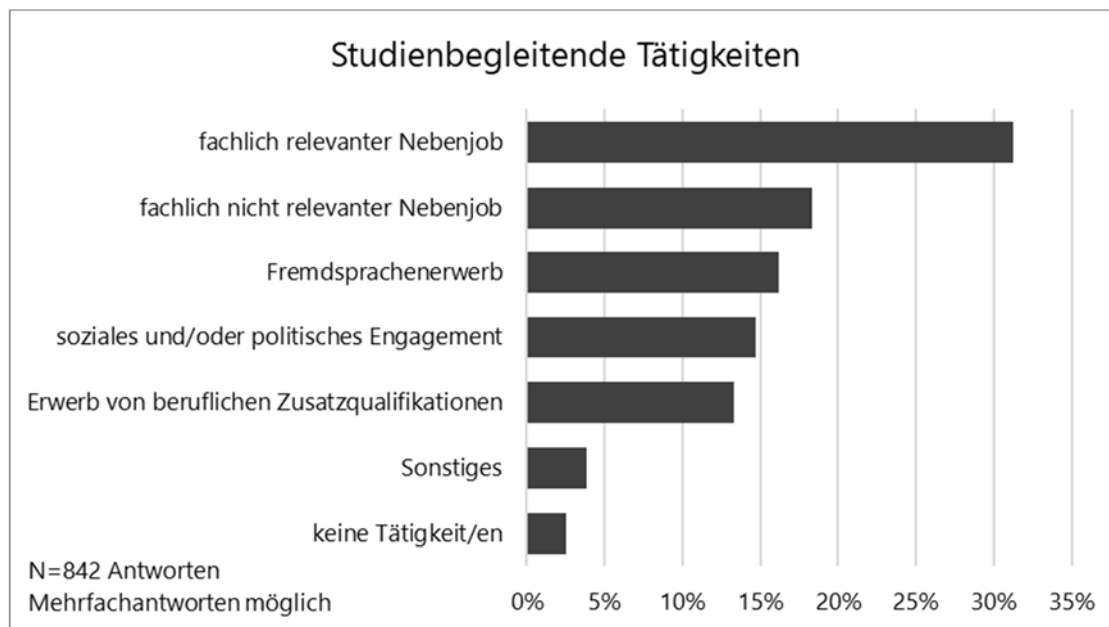
Viertel aller Befragten (27,3 %) einen Masterabschluss und benötigten im Mittel etwa genauso lange wie ihre Kollegen mit einem Diplom- bzw. Magisterabschluss. Eine weitere Erklärung für die in der vorliegenden Studie ermittelte Beständigkeit der Studiendauer im Vergleich zu früheren Studien kann auch in den erreichten Personen liegen, denn 236 Befragungsteilnehmer (54,1 %) haben einen Diplom- bzw. Magisterstudiengang im Fach Geographie absolviert. Absolventen von Lehramtsstudiengängen wurden aufgrund ihrer zu erwartenden beruflichen Tätigkeit nur in einem geringen Umfang erreicht (1,6 %). Gleiches gilt ebenso für Personen mit anderen, nicht direkt abgefragten Abschlussarten, beispielsweise Habilitation (2,5 %). Das Sample umfasst 13,5 % promovierte Geographen. Der Frauenanteil liegt bei 30,9 % und damit deutlich unter dem bundesweiten Anteil von 44,8 % bei allen Promotionsarbeiten, die im Jahr 2017 erfolgreich in Deutschland abgeschlossen wurden (Destatis 2019b).

Neben der universitären Ausbildung unternimmt jeder vierte Geograph entweder vor oder nach dem Studium Anstrengungen, zusätzliche Berufsqualifikationen in Form einer Ausbildung (50,6 %) oder eines fachfremden Studiums (39,5 %) zu erlangen. Dabei wird vor allem kaufmännisches (54,2 %) und technisches Wissen (8,6 %) nachgefragt. Dass Geographen vom Erwerb wirtschaftlicher und technischer Kompetenzen besonders profitieren können, zeigt eine Untersuchung von 100 Personalverantwortlichen. Jeder fünfte Personalentscheider bemängelt das Fehlen wirtschaftlicher Kompetenzen und immerhin sieben Prozent der Personalverantwortlichen wünschen sich umfangreicheres technisches Wissen bei Absolventen eines Geographiestudiums (Nienaber et al. 2015:83).

Neben dem gezielten Erwerb von berufsrelevantem Fachwissen streben Geographen die Erhöhung der Arbeitsmarktfähigkeit durch Auslandsaufenthalte, Praktika und Tätigkeiten außerhalb des Studiums an. Vier von zehn Studierenden integrieren in ihre Ausbildungszeit einen Auslandsaufenthalt. Knapp ein Drittel (28,7 %) der Personen verlassen dafür ihr Heimatland länger als neun Monate. Der überwiegende Teil (59,1 %) kehrt spätestens nach sechs Monaten wieder zurück. Zur Vertiefung und Anwendung des theoretischen Wissens absolvieren die befragten Geographen üblicherweise zwischen zwei und drei Praktika in einem zeitlichen Gesamtumfang von maximal sechs Monaten. Neben Praktika spielen studienbegleitende Tätigkeiten eine große Rolle für die berufliche Qualifizierung. Zusätzliche berufspraktische Erfahrung erreichen ein Drittel der Befragten durch einen fachlich relevanten Nebenjob, der auch als besonders relevant für den späteren Berufseinstieg bewertet wird. Aber auch das Erlangen bzw. Vertiefen von Fremdsprachenkenntnissen (16,2 %) sowie aktives

soziales und politisches Engagement (14,7 %) werden verfolgt. Nur eine geringe Minderheit integriert keine über das Studium hinausgehende Tätigkeit in ihre Ausbildung (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Studienbegleitende Tätigkeiten zur beruflichen Qualifizierung



Quelle: Eigene Erhebung

5.2 Die aktuelle berufliche Situation von Geographen

Karriereverlauf

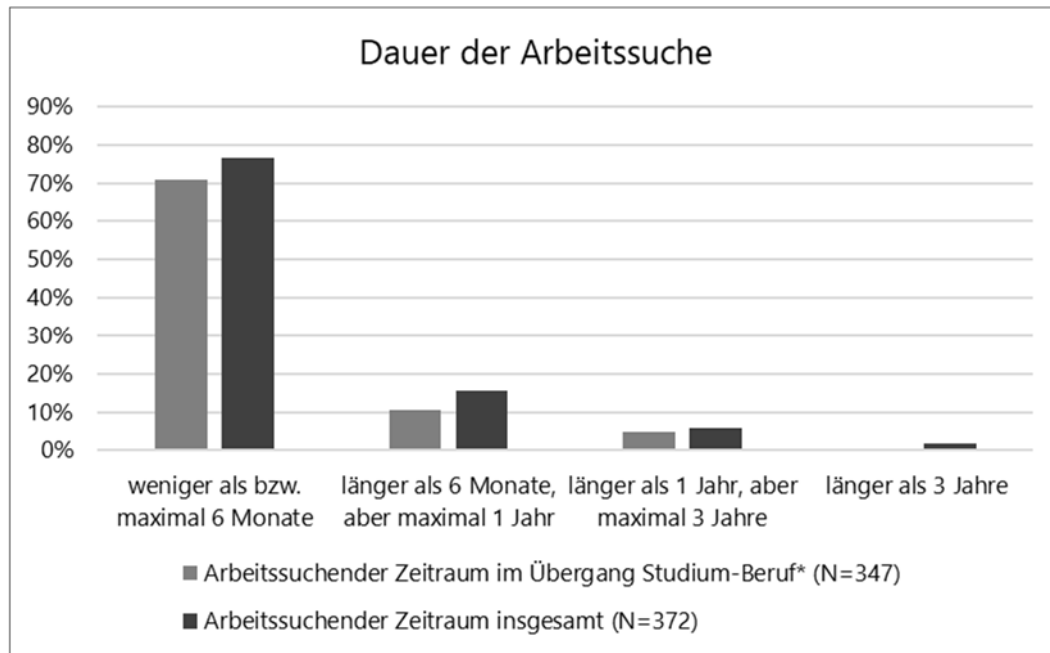
Nach dem Studienabschluss findet jeder zweite Geograph binnen der ersten drei Monate eine berufliche Anstellung. Bei jedem fünften Absolventen dauert der Berufseinstieg zwar länger als drei Monate, allerdings ist der Wechsel innerhalb der ersten sechs Monate nach dem Studienende vollzogen. Nichtsdestotrotz muss hervorgehoben werden, dass jeder zehnte Geograph für den Berufseinstieg bis zu einem Jahr aufwenden musste.

Anders als für Absolventen technischer Studiengänge, die eine Zielgruppe für Personalvermittler sind, müssen sich Geographen auf eine hohe Eigeninitiative beim Berufseintritt einstellen. Die Mehrheit der befragten Personen (41,7 %) gab an, die erste Beschäftigung durch eine Bewerbung auf eine Stellenanzeige erhalten zu haben. Aber auch das Engagement im Studium bzw. bestehende berufliche Kontakte sind von hoher Bedeutung: für jeden vierten Absolventen (26,3 %) ergaben sich berufliche Chancen durch frühere Praktika und Nebenjobs, Studien- oder Abschlussarbeiten. Eng damit verbunden ist auch der

Stellenwert persönlicher Netzwerke, denn 14,6 % der Geographen konnten für den Berufseinstieg auf bestehende Netzwerke und persönliche Kontakte zurückgreifen.

Ist der Eintritt in das Berufsleben vollzogen, so sind Geographen in nur geringem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen (vgl. Abbildung 6). 76,6 % der befragten Personen waren in ihrem gesamten bisherigen Berufsleben maximal sechs Monate arbeitssuchend.

Abbildung 6: Dauer der Arbeitssuche



*Bei der Erhebung der arbeitssuchenden Zeiträume für den erstmaligen Berufseintritt existierte keine Antwortkategorie „länger als drei Jahre“. Die höchste Antwortkategorie war mit „länger als 12 Monate“ beschrieben.

Quelle: Eigene Erhebung

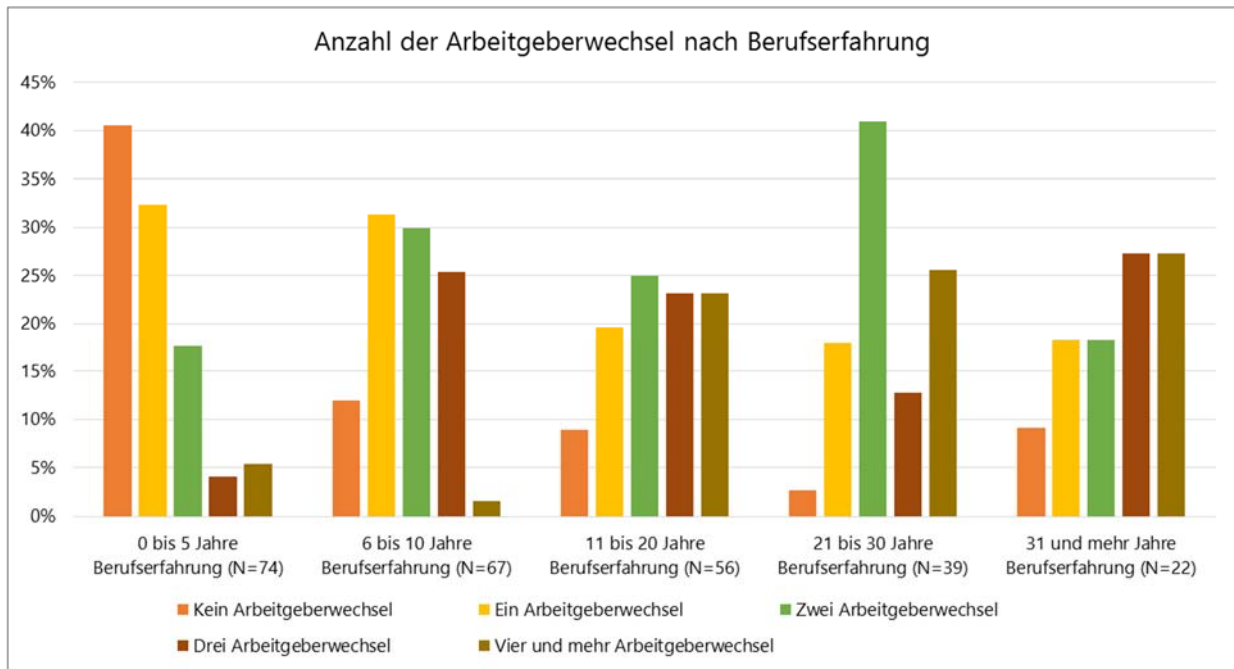
Obgleich die Gründe für Arbeitslosigkeit nicht konkret erfragt wurden, können einige Hinweise aus den offenen Fragen gewonnen werden, etwa die starke Konkurrenzsituation an nachgefragten Standorten, sowie die stärkere Spezialisierung und vertiefte Fachkenntnisse von Absolventen geographienaher Ausbildungen, beispielsweise in der Bau- und Planungsbranche, oder im Umweltschutz (vgl. auch Abbildung 14). Aber auch die geringe Sichtbarkeit bzw. mangelndes öffentliches Wissen über die Fähigkeiten, Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten von Geographen tragen dazu bei, dass Geographen von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Besonders gravierend ist, dass bestimmte Arbeitsfelder von Personal- und Medienvertretern nicht ausreichend als genuin ‚geographisch‘ wahrgenommen werden. Dies betrifft insbesondere die Wirtschaftszweige und damit verbundenen Tätigkeiten in der

Immobilienwirtschaft, internationalen Entwicklungszusammenarbeit sowie in der Unternehmens-/ Kommunal- und Politikberatung (Nienaber et al. 2015:83 f.) – jene Wirtschaftszweige, in denen trotz allem 17 % der befragten Geographen tätig sind (vgl. Abbildung 12). Nichtsdestotrotz wurde der Berufseinstieg innerhalb des Samples als eine positive Erfahrung wahrgenommen. Für jeden dritten Befragungsteilnehmer erwies sich dieser viel besser und für jeden vierten leicht besser als erwartet.

Überraschend stellt sich der berufliche Werdegang hinsichtlich der Dynamik der Arbeitgeberwechsel dar. Häufige Arbeitgeberwechsel sind eher die Ausnahme als die Regel. 21,6 % der befragten Geographen sind immer noch beim ersten Arbeitgeber tätig. Vier und mehr Arbeitgeberwechsel vollzogen nur 14,1 % der Befragten. Die nachstehende Abbildung sieben zeigt die Anzahl der Arbeitgeberwechsel in Abhängigkeit der Berufserfahrung der befragten Personen. Während erwartungsgemäß Berufsanfänger noch keine häufigeren Arbeitgeberwechsel vollzogen haben, sinkt der Anteil der berufstätigen Geographen ohne Jobwechsel mit zunehmender Berufserfahrung. Allerdings gibt es auch sehr erfahrene Kollegen mit mindestens 31-jähriger Berufszeit, die in ihrer Karriere keinen Arbeitgeberwechsel vollzogen haben. Diese sind zu 58,8 % im öffentlichen Dienst und 41,2 % in der freien Wirtschaft tätig.

Die geringen Zeiten der Arbeitssuche – sowohl im Berufsleben insgesamt als auch speziell beim Übertritt Studium-Beruf – deuten auf eine hohe *Employability* bzw. auf eine hohe Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt hin. Ferner sind Geographen durch ihre interdisziplinäre Ausbildung für zahlreiche Wirtschaftszweige und Tätigkeitsfelder qualifiziert, die bei entsprechender Flexibilität des Bewerbers zügige Berufsanstellungen ermöglichen. Ob die relativ geringe Anzahl der Arbeitgeberwechsel allerdings eine Folge des berichteten diffusen Berufsbildes und des mangelnden Verständnisses der Qualifikationen eines Geographen ist oder ob Geographen besonders verbunden mit ihrer Tätigkeit und ihren Arbeitgebern sind, bleibt indes ungeklärt. Die große Zufriedenheit – 81,4 % der Geographen sind eher bzw. sehr zufrieden (vgl. Abbildung 16) – mit ihrer aktuellen Tätigkeit könnte allerdings eher für Letzteres sprechen.

Abbildung 7: Arbeitgeberwechsel

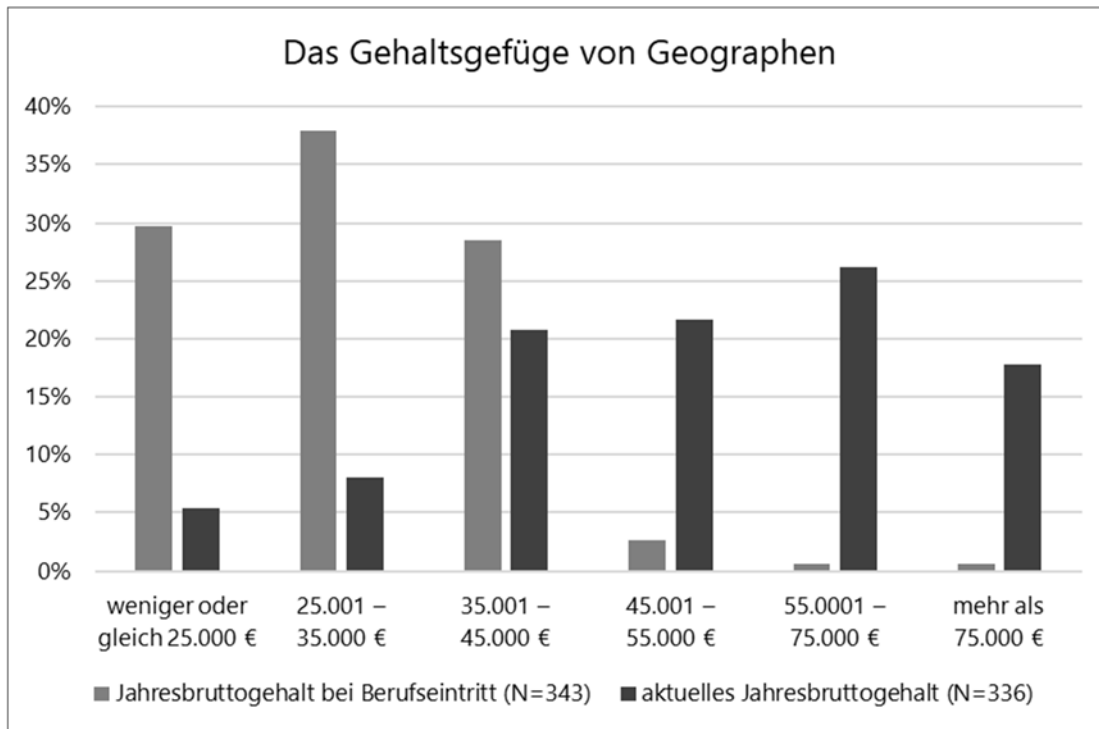


Quelle: Eigene Erhebung

Gehaltsgefüge

Über alle Branchen und Tätigkeitsfelder hinweg, können Geographen ein Einstiegsgehalt bis maximal 45.000 Euro (Jahresbrutto) erwarten. Während 96,2 % der Geographen bei Berufseintritt Gehälter bis max. 45.000 Euro erzielen konnten, so schrumpft der Anteil mit zunehmender Berufserfahrung in den unteren Gehaltsklassen auf insgesamt 34,2 %. Vermehrt sind Geographen nun auch in den oberen Gehaltsklassen vertreten. Auch wenn sich das Gehaltsgefüge zugunsten der oberen Gehaltsklasse nicht gänzlich umkehrt, legen die erhobenen Daten eine deutliche Differenzierung der erzielbaren Gehälter nahe (vgl. Abbildung 8). Besonders erfreulich ist, dass knapp jeder fünfte Geograph, der an der Erhebung teilgenommen hat, bei seiner aktuellen Beschäftigung ein Jahresbruttogehalt in Höhe von mindestens 75.000 Euro erhält.

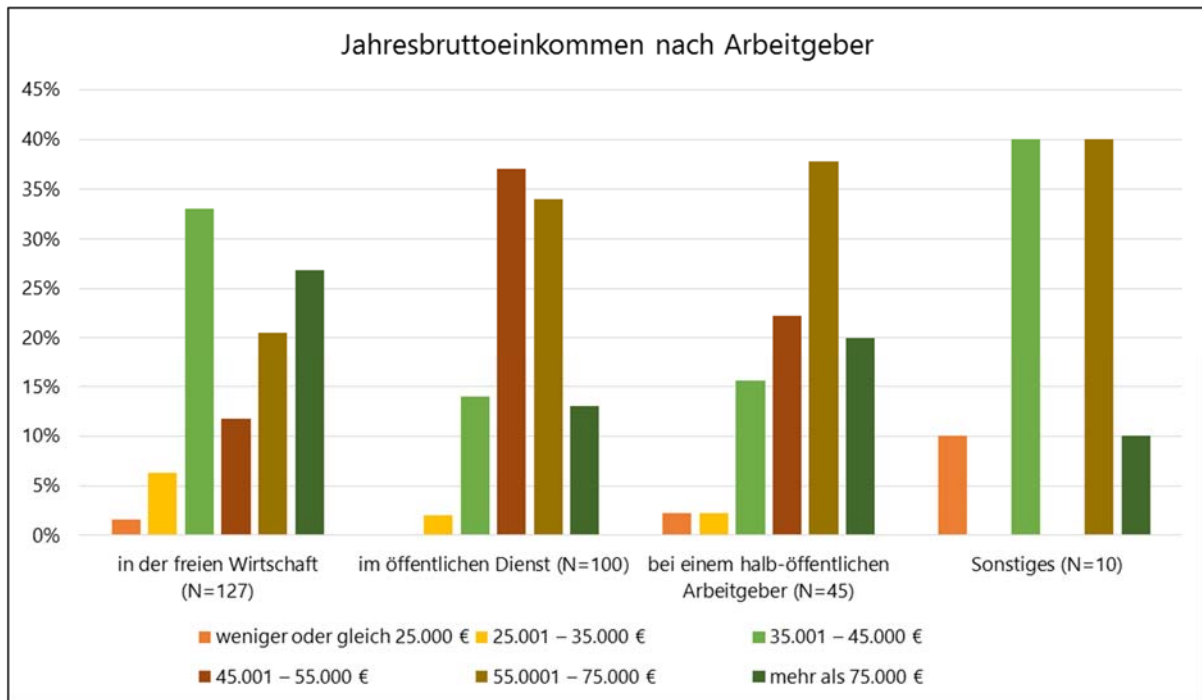
Abbildung 8: Die Entwicklung der Gehälter



Quelle: Eigene Erhebung

Die nachstehende Abbildung zeigt die Einkommensverteilung nach Art des Arbeitgebers. Der Anteil der Geographen in der höchsten Gehaltsklasse (mehr als 75.000 €) ist in der freien Wirtschaft höher als im öffentlichen Dienst oder bei einem halb-öffentlichen Arbeitgeber. Besonders häufig werden hohe Gehälter in der Beratungsbranche berichtet. Während sich allerdings die Gehaltsstruktur in der freien Wirtschaft nicht einheitlich zeigt, konzentriert sich das Gehaltsgefüge im öffentlichen und öffentlich nahen Dienst in den Gehaltsklassen zwischen 45.001 € und max. 75.000 €. Durch die entsprechenden Tarifverträge können Geographen bei diesen Arbeitgebern ebenfalls sehr gute Gehälter erzielen.

Abbildung 9: Jahresbruttoeinkommen nach Arbeitgeber (Vollzeitgehälter und Selbstständige)

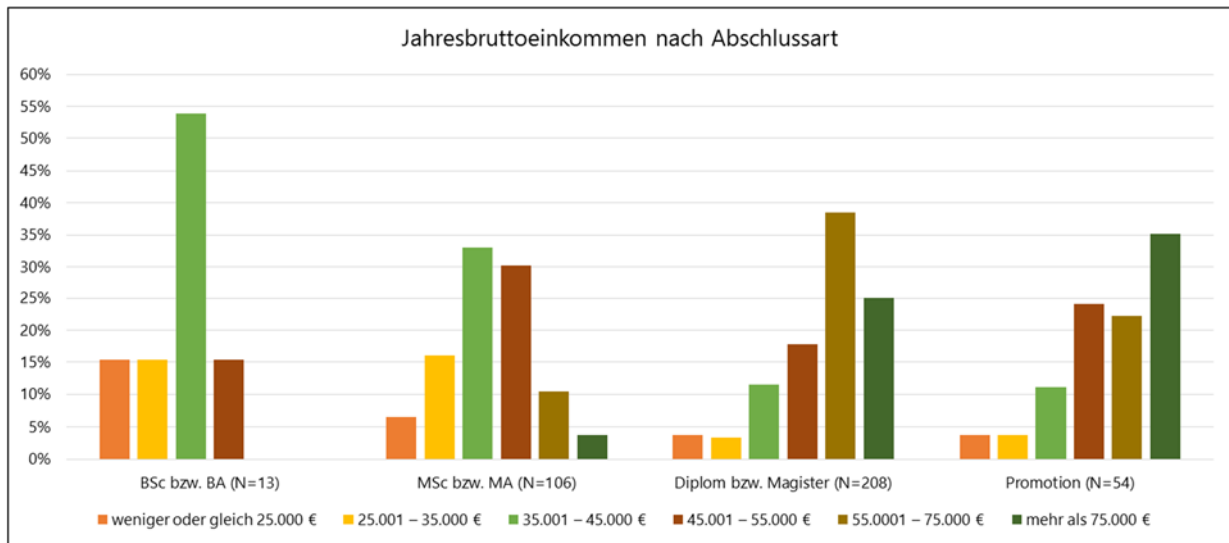


Quelle: Eigene Erhebung

Die Analyse des Jahresbruttoeinkommens nach Abschlussart zeigt darüber hinaus, dass Geographen mit einem Diplom bzw. Magisterabschluss höhere Gehälter erzielen als Masterabsolventen¹. Es ist allerdings anzunehmen, dass dieser Unterschied eher in der längeren Berufserfahrung der Geographen mit einem Diplom- bzw. Magisterabschluss liegt als in einer tatsächlich geringeren Entlohnung der Geographen mit Masterabschluss. Tendenziell erzielen promovierte Geographen höhere Gehälter als ihre nicht promovierten Kollegen (vgl. Abbildung 10). Sternberg (2013:254) weist allerdings darauf hin, dass der finanzielle Mehrwert einer Promotion sich erst mittel- bis langfristig zeitigt. Promovierte Geographen müssen sich also bei ihrer ersten Beschäftigung auf die für Geographen übliche Entlohnung einstellen.

¹ Aufgrund der Datenlage zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Jahresbruttoeinkommen und Abschlussart nur für die Studienabschlüsse MSc/ MA ($\chi^2(5, n = 336) = 60,914, p = 0,000$) sowie Diplom/ Magister ($\chi^2(5, n = 336) = 90,678, p = 0,000$).

Abbildung 10: Jahresbruttoeinkommen nach Abschlussart



Quelle: Eigene Erhebung

Anstellungsverhältnisse

Im Allgemeinen stellt sich die berufliche Situation für Geographen positiv dar, denn der Großteil arbeitet in einem Angestelltenverhältnis in Vollzeit (74,6 %) sowie auf zeitlich unbefristeten Positionen (77,9 %). Die berufliche Selbstständigkeit ist dagegen eher unüblich (7,0 %). Von Teilzeitarbeit sind jüngere Arbeitnehmer eher betroffen als jene mit mehr beruflicher Erfahrung: Jeder dritte Geograph mit fünf oder weniger Jahren Berufserfahrung arbeitet unter zeitlich befristeten Verträgen, während dieser Anteil mit zunehmender Berufserfahrung in dem erhobenen Sample auf null zurückgeht. Teilzeitanstellungen finden sich zu 39,5 % im öffentlichen Dienst und 16,5 % bei halb-öffentlichen Arbeitgebern, aber auch 37,2 % der Verträge in der freien Wirtschaft schöpfen nicht den vollen Stundenumfang aus. Frauen befinden sich tendenziell häufiger in Teilzeitanstellung (57,9 %) und signifikant häufiger in zeitlich befristeten Arbeitsverträgen (53,3 %)² als Männer.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass sich Geographen auch in Führungspositionen (31,2 %) behaupten können. Auch frühere Studien, etwa aus Hannover (Sternberg 2016), erreichen ähnliche Werte um die 30 Prozent. Geographen mit Leitungs- und Führungsfunktion sind in allen Unternehmensgrößenklassen, gemessen an deren Mitarbeiterzahl, relativ ausgewogen vertreten. Vermehrt sind Geographen in Führungsfunktion sowohl in Kleinunternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten (36,2 %) als auch in Großunternehmen mit mehr als 251 Beschäftigten

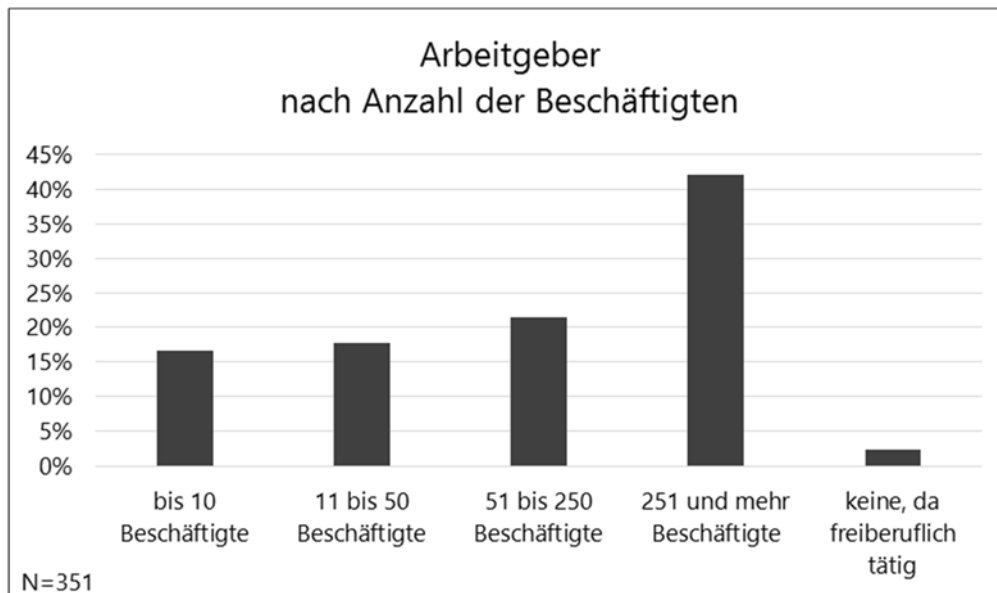
² $\text{Chi}^2(1, n = 305) = 7,082, p = 0,008$

(28,6 %) anzutreffen. Der Anteil der Selbstständigen ist in der Gruppe der Geographen mit Führungsposition mit 16,2 % im Vergleich zum Gesamtsample deutlich erhöht. Darüber hinaus scheinen Geographen schon früh Verantwortung im Job zu übernehmen: Knapp jeder zehnte Geograph mit Führungsfunktion hat weniger als fünf Jahre Berufserfahrung nach Erlangen des höchsten akademischen Abschlusses. Die überwiegende Mehrheit der Führungskräfte (65,4 %) verfügt allerdings erwartungsgemäß über mehrjährige Berufserfahrung zwischen fünf und 25 Jahren. An 22,0 % der Führungskräfte wurde der Promotionstitel verliehen. Insgesamt übernehmen promovierte Geographen eher Führungsaufgaben als ihre nicht promovierten Kollegen.

Die Arbeitgeber

Geographen finden Beschäftigung bei Arbeitgebern unterschiedlicher Größe: neben Kleinst- und Kleinbetrieben, beschäftigen auch größere Unternehmens- und Verwaltungseinrichtungen Geographen (vgl. Abbildung 11). Berufliche Einsatzmöglichkeiten scheinen also nicht an die Größe der Arbeitgeber gekoppelt zu sein.

Abbildung 11: Die Größenstruktur der Arbeitgeber



Quelle: Eigene Erhebung

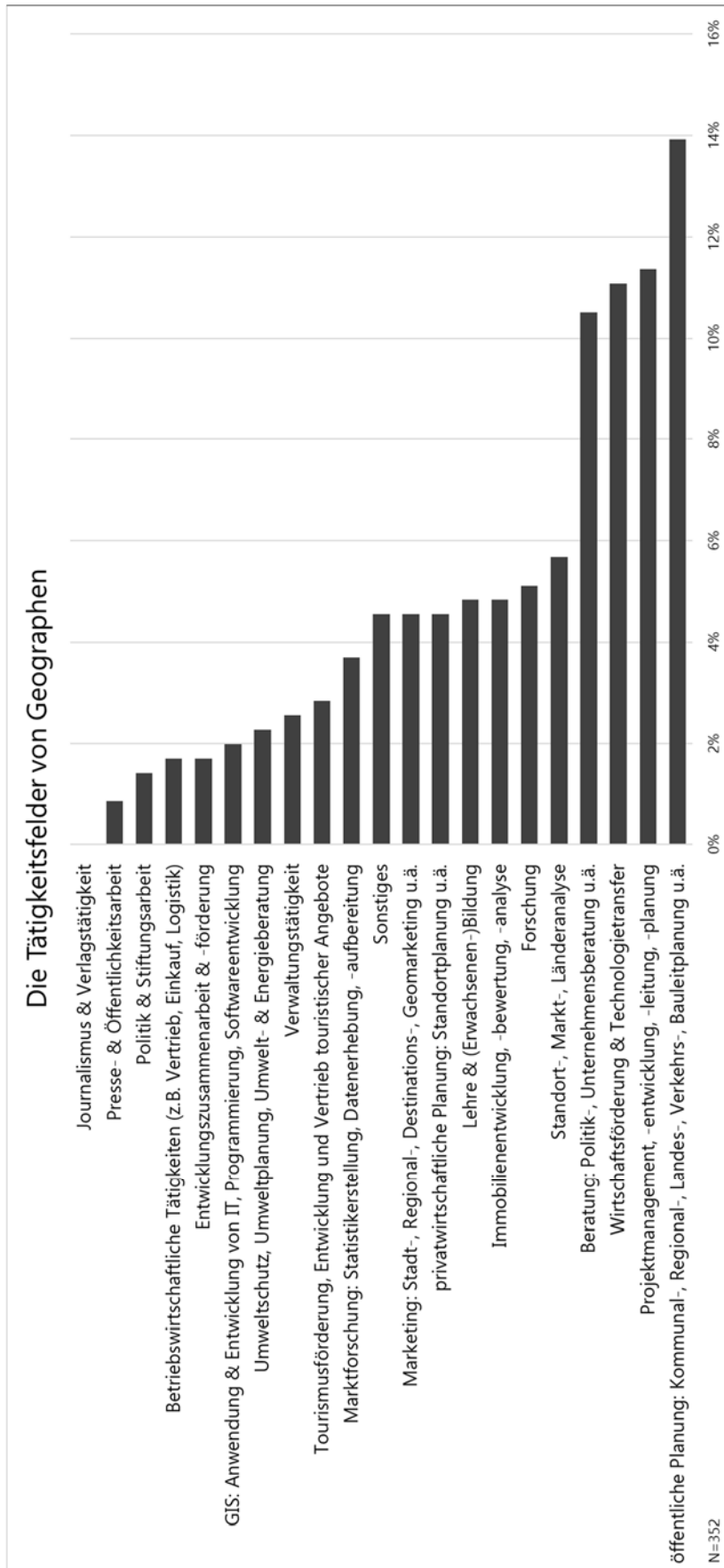
Geographen erschließen sich Beschäftigungsmöglichkeiten sowohl in der freien Wirtschaft (44,7 %), als auch im öffentlichen Dienst (35,6 %) und bei halb-öffentlichen Arbeitgebern (15,6 %), beispielsweise bei kommunalen Eigenbetriebe im Bereich des Nahverkehrs oder der lokalen

Energieversorgung. Entsprechend sind sowohl Betriebe im Dienstleistungssektor (25,0 %) als auch Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung (33,6 %) relevante Arbeitgeber.

Berufliche Tätigkeit

Wie aufgrund der interdisziplinären Ausbildung zu erwarten ist, übernehmen Geographen inhaltlich ein breites Spektrum. Am häufigsten ergeben sich Chancen im Bereich der öffentlichen Planung (13,9 %), Beratung (10,5 %), Wirtschaftsförderung (11,1 %) sowie im Projektmanagement (11,4 %). Durch die Auswertung der offenen Antwortkategorie wurde zusätzlich noch das Tätigkeitsfeld Immobilienentwicklung, -bewertung, -analyse aufgenommen. Hier sind knapp 5 % der befragten Geographen tätig und damit ähnlich viele wie im Bereich Forschung (5,1 %), Lehre & Erwachsenenbildung (4,8 %), Marketing (4,6 %), Standort-/Markt-/Länderanalyse (5,7 %) und in der privatwirtschaftlichen Planung (4,6 %) (vgl. Abbildung 12).

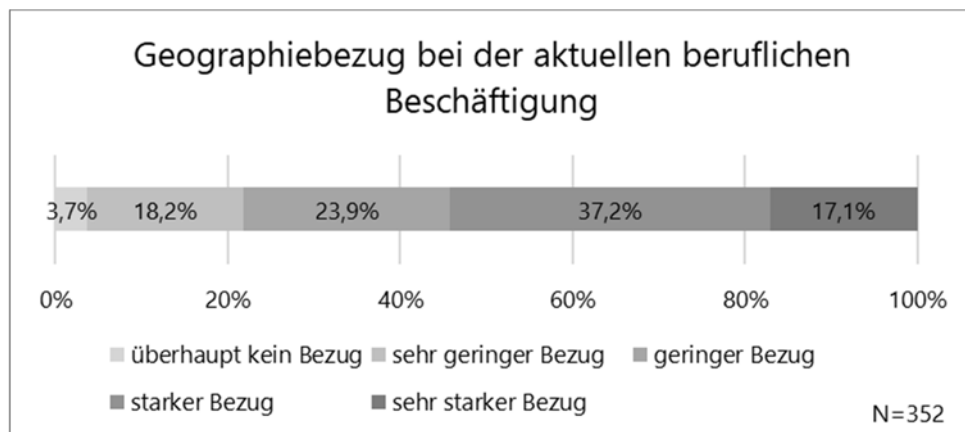
Abbildung 12: Die Tätigkeitsfelder von Geographen



Quelle: Eigene Erhebung

Dass Geographen dabei fachnah beschäftigt sind und sich mit geographischen Fachinhalte auseinandersetzen, zeigen die Ergebnisse zur Bewertung des Geographiebezugs bei der aktuellen Tätigkeit (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Der Geographiebezug im Job

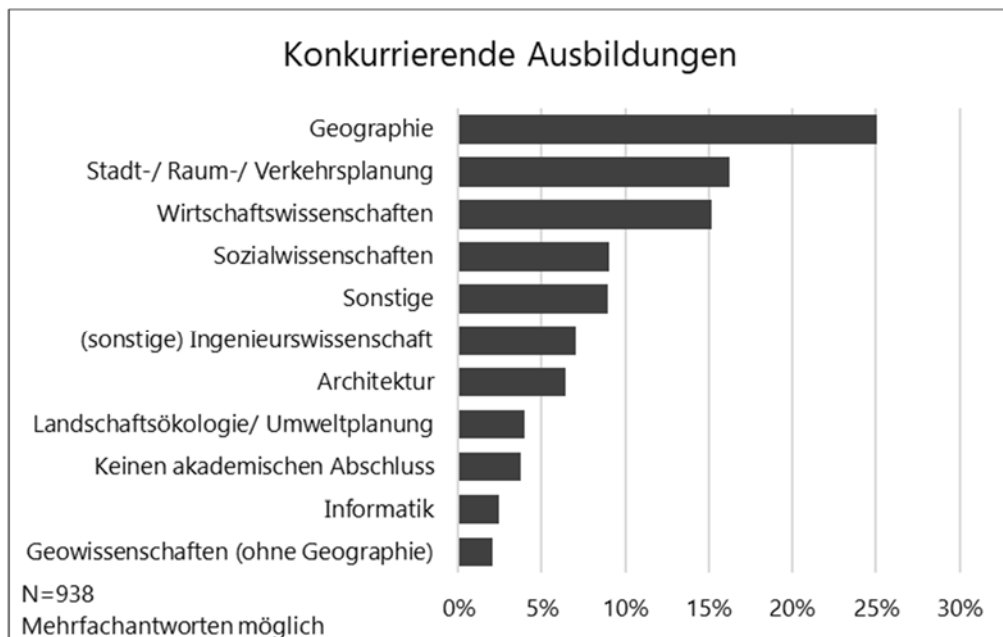


Quelle: Eigene Erhebung

Etwas mehr als die Hälfte (54,3 %) der befragten Geographen gaben an, dass ihre Tätigkeit einen starken bzw. sehr starken Bezug zu ihrer universitären Ausbildung hat. Dies legt den Schluss nahe, dass in der aktuellen Hochschullandschaft berufsrelevante Inhalte vermittelt werden, die auch von den Arbeitgebern nachgefragt werden. Allerdings ist auch der Anteil mit nur geringen inhaltlichen geographischen Bezüge verhältnismäßig hoch, sodass es Geographen aufgrund ihrer interdisziplinären Denkweise, Methodenkompetenz und der Aneignung relevanter Soft Skills scheinbar gelingt, sich auch in (fach)fremde Inhalte und Aufgabenbereiche einzuarbeiten. Die befragten Geographen heben in diesem Zusammenhang etwa das Verfassen wissenschaftlicher Texte, die intensive Arbeit in Gruppen, die stetig wechselnden Themengebiete im Studium, sowie umfangreiche Präsentationserfahrung hervor.

Nicht nur bei der Suche nach einer beruflichen Anstellung, sondern auch im Job konkurrieren Geographen mit Absolventen anderer Fachrichtungen (vgl. Abbildung 14). Vor allem Wirtschaftswissenschaftler (15,1 %) und Stadt- und Regionalplaner (16,2 %) besetzen ähnliche Stellen wie Geographen. Erfreulich ist, dass Geographen kaum in Konkurrenz stehen mit Personen, die keinen akademischen Abschluss erreicht haben. Dies legt den Schluss nahe, dass die befragten Geographen ausbildungsadäquate Positionen innehaben.

Abbildung 14: Die Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt



Quelle: Eigene Erhebung

Kompetenzanforderungen

Die Untersuchung der erlangten Kompetenzen im Rahmen von Absolventenbefragungen oder Befragung von Berufsverbänden spielt stets eine wichtige Rolle. Die Erhebung von Kompetenzen basierend auf der subjektiven Erfahrung der Befragten erlaubt einerseits den Abgleich zwischen universitärer Lehre und konkreten Anforderungen in der Praxis. Andererseits wird so deutlich, welche Kompetenzen derzeit Studierende besonders bei der Gestaltung ihrer Ausbildungszeit forcieren sollten. Gekoppelt mit einer zeitlichen Komponente kann zusätzlich ermittelt werden, inwiefern etwaige Kompetenzen auch erst *on the job* erlangt werden (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Kompetenzanforderungen im Beruf und Kompetenzbesitz von Geographen



Quelle: Eigene Erhebung

Insgesamt berichten die befragten Geographen von einer allgemeinen Zunahme berufsrelevanter Kompetenzen im Laufe ihrer Berufstätigkeit. Besonders stark fallen diese aus im Bereich der Durchsetzungsfähigkeit, sowie das Können anderer zu mobilisieren. Aber auch

die starke Zunahme wirtschaftlich zu denken und zu handeln ist erwähnenswert, unterstreicht dies doch einerseits die wirtschaftsnahe Beschäftigung von Geographen und andererseits die Relevanz wirtschaftlicher Kompetenzen für die Ausübung ihrer Beschäftigung über alle Tätigkeitsfelder hinweg. Die Abnahme im Bereich der wissenschaftlichen Methodenkompetenz legt den Schluss nahe, dass der Großteil der heute berufstätigen Geographen keine wissenschaftliche bzw. wirtschaftsnahe Beschäftigung ausübt und folglich die konkrete Anwendung empirischer Methoden nur eine untergeordnete Rolle im Berufsalltag spielt.

Für die erfolgreiche Ausübung ihrer Beschäftigung sind Geographen mit einer Vielzahl an notwendigen Kompetenzen konfrontiert. Als besonders relevant zeigen sich unter anderem innovatives Denken bzw. eine hohe Problemlösungskompetenz, interdisziplinäres Denken, zielorientiertes, effektives und teamorientiertes Arbeiten, während Fremdsprachenkenntnisse, Verständnis für interkulturelle Zusammenhänge sowie ein generelles Beurteilungsvermögen von geringer Relevanz zu sein scheinen. Insbesondere Letzteres überrascht insofern, da ein Großteil der Geographen eine Beschäftigung ausübt, die ein grundsätzliches hohes Beurteilungsvermögen und die Fähigkeit, Folgen abzuschätzen, voraussetzt, etwa in den Bereichen der (öffentlichen) Planung, Beratung oder Wirtschaftsförderung.

In der Summe beurteilen die befragten Geographen ihr aktuelles Kompetenzniveau über dem im Berufsalltag geforderten Niveau. So bewerten die Befragungsteilnehmer ihre empirischen Methodenkenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse, ihr Beurteilungsvermögen sowie das Verständnis für interkulturelle Zusammenhänge höher als in ihrer aktuellen Beschäftigung vonnöten. Dies ist insofern gravierend, da dies allesamt Kompetenzbereiche sind, die von den Geographen als weniger relevant im Berufsalltag beurteilt worden sind. Dagegen scheinen andere Kompetenzdimensionen unter dem geforderten Kompetenzniveau zu liegen. In den als besonders relevant bewerteten Kompetenzen – die Fähigkeit, Lösungen zu entwickeln, zielorientiert zu arbeiten und Arbeitsprozesse effektiv zu gestalten – besteht Nachholbedarf.

Um auch einen Vergleich zu früheren Untersuchungen ziehen zu können, orientieren sich die abgefragten Variablen an ein Erhebungsinstrument, das bei einer früheren Absolventenbefragung eingesetzt worden ist (Strambach & Kohl 2010). Die befragten Personen bewerteten damals das Kompetenzniveau sowohl am Ende ihres Studiums als auch zum Befragungszeitpunkt weniger positiv als ihre Kollegen in der vorliegenden Untersuchung. Überschneidungen bei den höchsten Werten in den verschiedenen Kompetenzdimensionen

zum gegenwärtigen Befragungszeitpunkt konnten allerdings festgestellt werden. Geographen scheinen die Fähigkeiten zu einen, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln, sich auf veränderte Umstände einzustellen, mit anderen Personen produktiv zusammenzuarbeiten, sowie Computer und Internetkenntnisse einzusetzen. Darüber hinaus erzielt die vorliegende Übersichtsstudie sehr positive Einschätzungen im Bereich Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen sowie fachübergreifend zu denken.

Eine Beeinflussung des Antwortverhaltens durch den Einsatz einer umgedrehten Skala sowie durch die Anordnung der Fragen (aktuelle Kompetenzanforderungen – gegenwärtiges Kompetenzniveau – Kompetenzniveau am Ende des Studiums) ist allerdings nicht gänzlich auszuschließen. Ferner handelt es sich bei der Vergleichsstudie um die Untersuchung eines individuellen Einzelstandortes und betont damit vor allem die am Standort vermittelten Kernkompetenzen und Fachinhalte.

5.3 Karrierefördernde Faktoren

Neben der Analyse der beruflichen Situation von Geographen soll die vorliegende Befragung auch Aufschluss darüber geben, welche Faktoren sich besonders günstig auf den beruflichen Erfolg von Geographen auswirken. Hierzu werden die insgesamt 84 Anmerkungen, die im Zuge der abschließenden Frage 38 (*Hier ist Raum für Ihre Anmerkungen zu Ihrer persönlichen beruflichen Situation, zu beruflichen Situation von Geographen sowie Geographinnen allgemein, und zur Befragung.*) qualitativ ausgewertet, sowie im anschließenden Teil um statistische Aussagen erweitert.

Um nicht nur den beruflichen Einstieg erfolgreich zu meistern, sondern auch im Laufe der Berufstätigkeit eine zufriedenstellende Beschäftigung zu erlangen, betonen die befragten Geographen in Summe vier zentrale Faktoren:

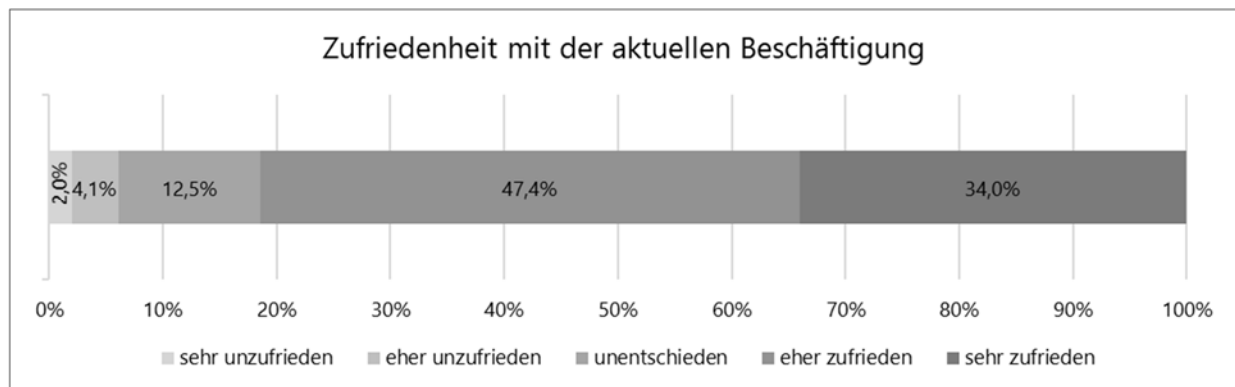
- Sinnvolle und berufsrelevante Kombination von Nebenfächern, Bachelor- und Masterstudiengängen
- Frühe inhaltliche Spezialisierung
- Persönliche Netzwerke
- Inhaltliche und räumliche Flexibilität

Zunächst wird der berufsrelevanten *Integration von Nebenfächern*, insbesondere in den Disziplinen Jura, Wirtschaftswissenschaften und Informatik, sowie eine sinnvolle *Kombination*

von *Bachelor- und Masterstudien* eine hohe Bedeutung beigemessen, um sich durch das individuelle fachliche Profil von den Mitbewerbern abzuheben und die eigene Arbeitsmarktfähigkeit zu steigern. Eine *inhaltliche Spezialisierung* erfordert von den Studierenden eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den beruflichen Möglichkeiten sowie den individuellen Wünschen für und Anforderungen an eine zukünftige Beschäftigung. Um sich über mögliche Tätigkeitsfelder nicht nur theoretisch, sondern insbesondere praktisch auseinanderzusetzen sind Praktika und andere Formen der Praxisnähe, zum Beispiel in Form von Abschlussarbeiten, unabdingbar. Das frühe und konsequente Erlangen berufspraktischer Erfahrung erleichtert zudem das Kontakteknüpfen zu potentiellen Arbeitgebern. Funktionierende persönliche *Netzwerke* werden dabei nicht nur hilfreich für den unmittelbaren Berufseinstieg betrachtet, sondern stellen auch im späteren Berufsverlauf wichtige Weichen. Dies erscheint umso zentraler, führt man sich die scheinbar notwendige *räumliche und inhaltliche Flexibilität* von Geographen vor Augen. Die räumliche Analyse der Ausbildungs- und Berufslaufbahn in Kapitel vier gibt Hinweise darauf, dass die berufliche Tätigkeit von Geographen sich auf das gesamte Bundesgebiet erstreckt und auch Arbeitsplätze an Standorten zur Verfügung stehen, die gegebenenfalls selbst nicht in der fachlichen Ausbildung von Geographen involviert sind. Wichtig erscheint, die notwendige räumliche Mobilität nicht als Bürde aufzufassen, sondern als Chance bundesweite berufliche Netzwerke und Kontakte aufzubauen, die sowohl zukünftige Berufsgelegenheiten als auch zentrale Wissensressourcen darstellen können und somit unter Umständen den beruflichen Erfolg beeinflussen können. Aufgrund der thematischen Breite des Faches selbst, sowie aufgrund der Möglichkeit in den einzelnen Studiengängen durch Nebenfächer und weiterführende Ausbildungen, ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten auf dem Berufsmarkt. Obgleich eine konsequente Spezialisierung sinnvoll erscheint, sollten Geographen in ihrer beruflichen Laufbahn stets über den Tellerrand blicken, denn die Erfahrung berufstätiger Geographen macht deutlich, dass eine Flexibilität hinsichtlich der inhaltlichen Aufgabenfelder dem beruflichen Werdegang zuträglich ist.

Um die qualitativ gewonnenen Erkenntnisse mit den Befragungsdaten abzugleichen, wurden die vermuteten Zusammenhänge statistisch geprüft. Hierfür wurde der berufliche Erfolg als der subjektiv empfundene Grad der Zufriedenheit im Job operationalisiert. Insgesamt betrachtet sind die berufstätigen Geographen eher bzw. sehr zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Beschäftigung (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Beschäftigung



Quelle: Eigene Erhebung

Dieser wurde anschließend mit ausgewählten Indikatoren in Beziehung gesetzt, welche die induktiv ermittelten Erfolgsfaktoren näherungsweise bestmöglich abbilden. Dies ist aufgrund der Datenlage mit den Aspekten *inhaltliche Spezialisierung*, *räumliche Mobilität* und *Vernetzung/ persönliche Netzwerke* mit folgenden Variablen möglich:

- Inhaltliche Spezialisierung
 - o Fachliche Spezialisierung im Studium (Frage 2)
 - o Fachlich relevanter Nebenjob (Frage 10)
- Räumliche Mobilität
 - o Mobilitätsverhalten zwischen Studienabschluss und aktuelle Beschäftigung (Frage 32 und 33)
 - o Integration von Auslandsaufenthalten in die Ausbildung (Frage 7)
- Vernetzung
 - o Mitglied im DVAG e.V. (Frage 1)

Hierzu wurden die befragten Personen je nach Variable in unterschiedliche Gruppen eingeteilt. Zur einfacheren Berechnung und zur Ermöglichung statistischer Aussagen wurden zunächst einige Variablen für die statistische Prüfung aufbereitet und recodiert. Die Variable Zufriedenheit mit der aktuellen Beschäftigung wurde von fünf auf drei Kategorien reduziert (zufrieden (81,4 %) – unentschieden (12,5 %) – unzufrieden (6,1 %)). Das Sample wurde in zwei Gruppen, Personen mit einer fachlichen Spezialisierung im Studium unabhängig des speziellen Fachgebiets (89,6 %) und ohne fachliche Spezialisierung (10,4 %), eingeteilt. Die Operationalisierung der inhaltlichen Spezialisierung mittels der Aufnahme eines fachlich relevanten Nebenjobs (65,8 %) bedurfte keiner Recodierung. Ob räumliche Mobilität

tatsächlich auch zu mehr Zufriedenheit im Job führt, etwa weil für den Wunschberuf nach dem Ausbildungsende bzw. während der beruflichen Laufbahn ein Wohnstandortwechsel vollzogen wurde, wird durch die Berechnung einer neuen Variable ermöglicht. Hierfür wurde das Sample in eine räumlich mobile (50,0 %) und eine räumlich nicht mobile Gruppe (50,0%) basierend auf dem Antwortverhalten der Frage 32 und 33 eingeteilt. Als räumlich mobil gelten dabei jene Geographen, die nicht in dem Bundesland tätig sind, in welchem Sie ihren höchsten Abschluss im Fach Geographie erhalten haben. Natürlich kann diese Vorgehensweise nur eine Annäherung an die Realität darstellen, da insbesondere flächenmäßig große Bundesländer bei beruflichen Wechsel vermehrt auch eine Wohnstandortverlagerung verlangen. Sind Geographen in grenznahen Gebieten wohnhaft, so ist nicht jeder berufliche Wechsel auch mit einer Wohnstandortverlagerung über die Bundesländergrenzen verbunden. Die Frage zur Integration von Auslandsaufenthalten im Studium (43,0 %) bedurfte keine Recodierung. Der Einfluss persönlicher Netzwerke und der Vernetzung der Geographen untereinander wird näherungsweise über die Mitgliedschaft im Berufsverband ermittelt. Dafür wurden die Personen in Mitglieder (80,7 %) und Nicht-Mitglieder (19,3 %) im DVAG e.V. eingeteilt.

Anschließend wurde für die jeweiligen Kreuztabellen ein Chi²-Test durchgeführt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 17 dargestellt.

Abbildung 17: Ausgewählte Faktoren zur Überprüfung der beruflichen Zufriedenheit

Zufriedenheit mit der aktuellen Beschäftigung	Chi ² -Test
* Fachliche Spezialisierung im Studium	Kein eindeutiges Ergebnis aufgrund der Datenlage
* Fachlich relevanter Nebenjob	Chi ² (2, n = 344) = 0,315, p = 0,854
* Mobilität nach Ende des Studiums	Chi ² (2, n = 315) = 1,504, p = 0,471
* Auslandsaufenthalt im Studium	Chi ² (2, n = 341) = 2,172, p = 0,338
* Vernetzung	Kein eindeutiges Ergebnis aufgrund der Datenlage

Quelle: Eigene Berechnung

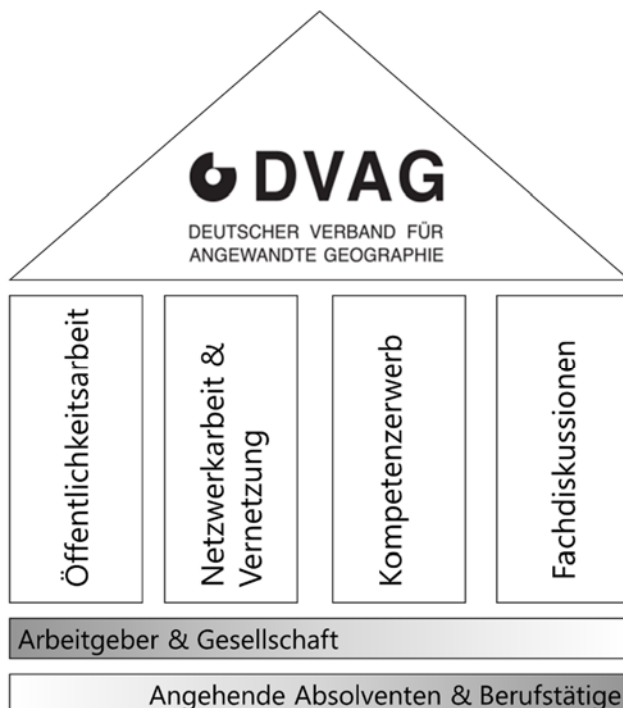
Basierend auf den Testergebnissen kann allerdings für die ausgewählten Variablen kein statistischer Zusammenhang festgestellt werden, der die qualitativ gewonnenen Erkenntnisse statistisch untermauert. Allerdings unterstreichen die Ergebnisse die Tatsache, dass die Individualität der Ausbildung auch sehr individuelle Karrierewege fördert, die sich eben insbesondere in einer Übersichtsstudie mit einer ad-hoc gewählten Stichprobe im relativ kleinen Umfang kaum statistisch prüfen lassen.

6. Implikationen für die Verbandsarbeit

Abschließend stellt sich die Frage, was der DVAG e.V. nun aus den Befragungsergebnissen für die eigene Verbandsarbeit mitnehmen kann. An welchen wichtigen Stellschrauben gilt es zu drehen, um die berufliche Situation von Geographen weiter zu verbessern?

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass jeder Geograph selbst zur Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung und der eigenen beruflichen Lage beitragen kann. Die Mitgliedschaft, aktive Beteiligung und Wahrnehmung der Verbandsangebote sei den angehenden ebenso wie berufstätigen Geographen angeraten. So wird nicht nur der eigene Kompetenzerwerb und die Aktualität des eigenen Fachwissens forciert, sondern es besteht auch die Möglichkeit weitreichende Kontakte zu anderen Geographen aufzubauen. Dies ist sinnvoll, denn gerade Fachkollegen sind sich der vielfältigen Kompetenzen und Fähigkeiten von Geographen bewusst.

Abbildung 18: Empfehlungen für die Verbandsarbeit



Quelle: Eigene Darstellung

Für den Verband ergeben sich nach abschließender Bewertung der Befragungsergebnisse insgesamt vier zentrale Handlungsfelder, die nicht isoliert nebeneinanderstehen, sondern starke inhaltliche Bezüge zu einander aufweisen (vgl. Abbildung 18).

Zum einen gilt es die öffentliche Wahrnehmung von Geographen weiter zu verbessern. Dies legt nicht nur die hier vorliegende Studie nahe, sondern auch andere Untersuchungen (Nienaber et al. 2015:83) zeigen, dass für Personalverantwortliche das Kompetenzspektrum und die möglichen Tätigkeitsfelder eines Geographen immer noch nicht ausreichend greifbar sind. Dieser Informationslücke muss weiterhin im Rahmen zielgruppengerechter Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere ausgerichtet auf Personalverantwortliche und Headhunting-Agenturen, die Präsenz an praxisnahen Fachtagungen oder Beteiligung an entsprechenden Podiumsdiskussionen begegnet werden.

Gegeben, dass sich nicht wenige Geographen in Führungspositionen befinden und somit auch Einfluss auf Personalentscheidungsprozesse nehmen können, gilt es auch die Vernetzung von Geographen untereinander abseits formaler Bewerbungsprozesse zu stärken. Konkrete Netzwerkveranstaltungen sollten im Interesse aller gegenwärtigen und zukünftigen Verbandsmitglieder sein, um den Mehrwert von Geographen für Unternehmen sicht- und erfahrbar zu machen.

Zum anderen liegt es aber auch im Interesse des Verbandes, die Kompetenzen der Mitglieder zu erhalten und auszubauen. Basierend auf der Kompetenzanalyse müssen die Angebote vor allem betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Managementkompetenzen adressieren, denn den hohen Anforderungen der Arbeitgeber werden Geographen nicht immer ausreichend gerecht. Dies impliziert die Einbindung von Weiterbildungsangeboten, die nicht per se mit geographischen Fachinhalten im Zusammenhang stehen.

Die Forcierung nicht-geographischer Weiterbildungsangebote soll allerdings den Stellenwert themenbezogener Arbeitskreise nicht schmälern. Die fachliche Diskussion stärkt nicht nur die eigene Wahrnehmung, sondern auch den Austausch aktueller Themen und Inhalte, die Vernetzung der Geographen und der Sichtbarmachung möglicher Berufsfelder sowohl nach außen (Arbeitgeber und Gesellschaft) als auch nach innen (angehende Absolventen und berufstätige Geographen).

7. Fazit

Die Ausbildung zum und die Tätigkeit als Geograph lässt wahrscheinlich wie kein anderes Studienfach Raum für die individuelle fachliche Entwicklung. Interdisziplinarität ist integraler

Bestandteil der Disziplin und macht die Geographie daher anknüpfungsfähig an zahlreiche weitere Fachgebiete. Wenig überraschend ist es daher, dass es kein klassisches Berufsfeld für Geographen gibt, sondern dass diese in nahezu jeder Branche vertreten und sowohl in der freien Wirtschaft als auch im öffentlichen Dienst tätig sind. Die fachliche Breite von Geographen ist dabei Chance und Herausforderungen zugleich. Nichtsdestotrotz oder gerade deswegen sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt allgemein hin als aussichtsreich und die berufliche Situation von Geographen insgesamt betrachtet als positiv zu bewerten. Insbesondere mit zunehmender Berufserfahrung entwickelt sich die berufliche Lage hinsichtlich des Einkommens und der Vertragsgestaltung (Befristung von Arbeitsverträgen, Stundenumfang) positiv. Von dieser Entwicklung müssen zukünftig auch vermehrt *Geographinnen* profitieren, die sich tendenziell eher in prekären Arbeitsverhältnissen befinden als ihre männlichen Kollegen.

Damit angehenden und berufstätigen Geographen eine positive berufliche Entwicklung gelingt, ist aber nicht selten ein besonders hoher Einsatz erforderlich. Räumliche und inhaltliche Flexibilität, eine thematische Schwerpunktsetzung bestenfalls bereits im Studium, der Aufbau berufsrelevanter Netzwerke und viel Eigeninitiative bei Bewerbungsverfahren und bei der Stellensuche sind für Geographen unerlässlich. Ähnlich wie bei Absolventen anderer akademischer Studiengänge kann das Sammeln berufsrelevanter Erfahrung bereits im Studium nicht ausreichend genug hervorgehoben werden, nicht nur um die theoretische Universitätsausbildung durch einen stärkeren Praxisbezug anschlussfähiger zu machen, sondern auch um sich berufsrelevante Kontakte aufzubauen.

Vielleicht gerade weil die Jobsuche mit hohem persönlichen Einsatz verbunden ist, können sich Arbeitgeber über ein hohes Maß an Loyalität ihrer Arbeitnehmer freuen. Der überwiegende Teil der berufstätigen Geographen ist im Job sehr zufrieden und ausbildungsadäquat beschäftigt. Wenig verwunderlich ist daher die große Zustimmung (88,7 %) auf die Frage, ob ein Geographiestudium erneut aufgenommen werden würde. Offensichtlich scheint die Profession ‚Geograph‘ heutzutage weniger geheimnisvoll zu sein, als noch in den 1990er Jahren postuliert.

Referenzen

Beran, F, Czarnetzki, F, Nuissl, H & Seckelmann, A (2014) Das Geographiestudium nach Bologna – eine gute Vorbereitung für den Berufseinstieg? *STANDORT*, 38 (1), 52-58.

Beran, F, Schierbaum, T, Nuissl, H & Haase, D (2012) Berufsperspektiven nach dem Geographiestudium. Eine Befragung von Absolventinnen und Absolventen. *STANDORT*, 36 (2), 64-70.

Beier, S & Leineweber, B (2000) Der Arbeitsmarkt für Wirtschaftsgeographen. Ergebnisse der Verbleibsanalyse 2000. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (17. April 2019)

Bez, D (1994) Geographie-Diplomabsolventen an der Universität Tübingen. Immer mehr Studenten – immer längere Studiendauer. *STANDORT*, 18 (1), 40-43.

Destatis (2019a) Studierende: Deutschland, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. <https://www-genesis.destatis.de> (29. April 2019)

Destatis (2019b) Bestandene Promotionen nach Bundesländern. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Tabellen/promotionen-bundeslaender.html> (08. Mai 2019)

Döring, N & Bortz, J (2016) *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer.

Föbker, S, Frei, A, Wiegand C (2006) Geographiestudium in Bonn – und dann? *STANDORT*, 30 (4), 186-188.

Gans, P & Hemmer, I (Hrsg.) (2015) Zum Image der Geographie in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Studie. *forum ifl*, 29.

Groenewald, J (1993): Geographiestudium und Beruf – Eine Befragung der Bonner Diplomgeographen. *Rundbrief Geographie*, 117, 1-5.

Harpenau, J (1989) Absolventenbefragung: Verbleibanalyse von Hochschulabsolventen am Beispiel des Geographischen Instituts der Universität Hannover. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 4, 311-332.

Heckmann, T & Horn, M (2015) Zum Image der Geographie – Wissenschaft. In: P Gans & I Hemmer (Hrsg.) (2015) Zum Image der Geographie in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Studie. *forum ifl*, 29, 64-76.

Hennemann, S (2004) Berufsperspektiven Wirtschaftsgeographie Absolventenbefragung 2004. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (08. Februar 2019)

Hillmann, F (2006) Studie über den Verbleib der Absolvent(inn)en des Diplomstudiengangs Geographie an der Freien Universität Berlin: Jahrgänge 2000 bis 2004. Berlin.

Hofmann, F & Job, H (1998) Die Trierer Absolventenbefragung. *STANDORT*, 22 (4), 40-44.

Langhagen-Rohrbach, C & Brauner, M (2006) Geographen im Beruf. Ergebnisse einer Befragung von Frankfurter Diplom-Geographinnen und –Geographen zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes. *KSR*, 6 (9).

Leib, J (2001) Studium und Berufssituation von Marburger Diplomgeographen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der Absolventenjahrgänge 1993-2000. In: Marburger Geographische Gesellschaft (Hrsg.) *Jahrbuch 2000. Marburg*, 79-113.

Liefner, I & Hennemann, S (2008) Arbeitsmarkt und Beschäftigung Gießener Geographen.

Monheim, H (1998) Ergebnisse und Folgerungen aus einer Absolventenbefragung im Rahmen des Forschungsprogramms „Universität, Stadt und Region“. *Geoid*, Sonderheft 1/98, 29-33.

Monheim, H (1976) Der Geograph in der räumlichen Planung. Berufsfelder, Qualifikationen und Berufschancen. *Geographische Rundschau*, 28 (5), 200-210.

Nienaber, B, Götz, C & Gans, P (2015) Zum Image der Geographie – Arbeitsmarkt und Beruf. In: P Gans & I Hemmer (Hrsg.) (2015) Zum Image der Geographie in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Studie. *forum ifl*, 29, 77-86.

Pohl, T (2013) Analyse des Werdegangs der Hamburger Geographie-AbsolventInnen seit 2007 mit den Studienzielen Bachelor, Master und Diplom. *Rundbrief Geographie*, 242, 20-25.

Schätzl, L & Imhoff-Daniel, A (1996) Absolventenbefragung 1996. Der Arbeitsmarkt für hannoversche Wirtschaftsgeographen. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (15. April 2019)

Schiller, D (2008) Ergebnisse der Absolventenbefragung Wirtschaftsgeographie 2008. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (08. Februar 2019)

Schmidt, W (1993) Geheimnisvoller Geograph. Keiner weiß, was er kann und wozu er gut ist. In: Rhode-Jüchtern, T (Hrsg.) (1996) *Den Raum lesen lernen. Perspektivwechsel als geographisches Konzept*. München.

Seckelmann, A, Heinrich, D & Marschner, B (2014) Auf dem Arbeitsmarkt angekommen! Verbleib und Akzeptanz von Geographieabsolventen mit Bachelor- und Masterabschlüssen. *Materialien zur Raumordnung*, Band 77.

Sternberg, R (2016) Ergebnisse der Absolventenbefragung der Wirtschaftsgeographie in Hannover 2016. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (08. Februar 2019)

Sternberg, R (2013) Berufsfelder und –chancen von Wirtschaftsgeographen. Empirische Befunde einer Verbleibsanalyse der *Leibniz Universität Hannover* und Schlussfolgerungen für die universitäre Lehre. *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 57 (4), 237-258.

Sternberg, R (2012) Ergebnisse der Absolventenbefragung der Wirtschaftsgeographie in Hannover 2012. <https://www.wigeo.uni-hannover.de/wigeoabsolventen.html> (08. Februar 2019)

Strambach, S & Kohl, H (2010) Vom Studium in den Beruf – Berufssituation, Kompetenzen und Mobilität Marburger Geographieabsolventen/innen. *GEOFOCUS*, 3.

VGDH (2019) Institute Deutschland. <https://vgdh.geographie.de/institute/deutschland/> (29. April 2019)